

Deutsche Fußball-Nationalmannschaft

Warum Hansi Flick vorerst Bundestrainer bleibt

23. Juni 2023, 19:18 Uhr | Lesezeit: 4 min

Rudi Völler entlässt ungeren Trainer, Hans-Joachim Watzke ist im Urlaub und Bernd Neuendorf leitet einen DFB in Geldnot: Über das Schicksal von Hansi Flick bei der Nationalmannschaft entscheiden eine Reihe von Kriterien - nicht nur sportliche.

Von *Philipp Selldorf*

Der Rekord, den Sami Hyypiä gegen Ende des Jahres 2013 mit Bayer Leverkusen aufstellte, ist heute immer noch die klubinterne Bestmarke: 37 Punkte nach den ersten 15 Bundesligaspielen reichten nur deshalb nicht zur Tabellenführung, weil sich der FC Bayern mit seinem neuen Trainer, einem gewissen Pep Guardiola, zur Weltherrschaft anschickte. Hyypiä, der "Stoiker mit Aura", wie ihn die Haus-Chronik präzise beschreibt, formte seine Bayer-Elf zum seriösen Verfolger - bis zum 15. Spieltag.

Danach ging es auf einmal rasend bergab, und Ende März 2014 sprach Rudi Völler die typischen Worte des Sportdirektors, dessen Klub in der Krise steckt: "Wenn wir das Gefühl hätten, dass es nicht mehr geht, würden wir handeln. Aber das Gefühl haben wir nicht." Ein paar Tage später bedankte sich der Klub bei Hyypiä für die gute Zusammenarbeit - "die dramatische Entwicklung ließ uns keine Wahl", erklärte der Sportdirektor. Was Rudi Völler nicht sagte: dass es harten Zuredens der übrigen Verantwortlichen bedurft hatte, um ihn von der Notwendigkeit der Trennung zu überzeugen.

Das Treffen von Entscheidungen gehört, wie Freunde und Kollegen berichten, nicht zu Rudi Völlers Lieblingsbeschäftigungen, umso weniger, wenn es sich um unangenehme Beschlüsse handelt. Bis er sich in Leverkusen zur Kündigung der Trainer Michael Skibbe, Sami Hyypiä und Roger Schmidt bereitfand, ging der gesamte Klub durch zähe Prozesse. Völler, 63, schätzt die Harmonie und scheut die Konfrontation, erst recht, wenn es um Leute geht, denen er in Sympathie nahesteht. Ausnahmen wie die öffentliche Redeschlacht mit Weißbier-Waldi Hartmann bestätigen die Regel.

Unter anderem, vielleicht sogar vor allem den prägenden Eigenheiten des DFB-Sportchefs Rudi Völler hat es Hansi Flick zu verdanken, dass er nach der komplett misslungenen Testspielreihe der vergangenen Woche immer noch Bundestrainer sein darf. Völlers natürliche Abneigung gegen die Kurzentschlossenheit in Krisenfällen trägt wesentlich dazu bei, dass die aktuelle Frage der Fragen auf den frühen Herbst vertagt wurde. Wenn nicht noch etwas Unplanmäßiges geschieht, dann bekommt Flick seine Chance in den Test-Partien gegen Japan und Frankreich im September.

Ist dann weiterhin keine Besserung zu erkennen, dürfte das zuständige SOS-Komitee des Verbandes die Ablösung des Trainers beschließen. Zwar ist in keinem Sitzungsprotokoll ein entsprechendes Ultimatum an Flick festgehalten, doch die Geschehnisse und Absprachen hinter den Kulissen lassen erwarten, dass es für Hansi Flick auf die mutmaßlich letzte Chance hinausläuft. Dass es überhaupt noch dazu kommt, ist eine Folge der diffusen Hierarchien und improvisierten Kommandoketten rund um die Nationalmannschaft. So gilt eine paradoxe Formel: Nichts spricht dafür, dass während der Sommerpause in der Trainerfrage etwas passiert, obwohl den mittel- und unmittelbar Betroffenen eigentlich bewusst ist, dass etwas passieren müsste. Es ist, wie ein führender Bundesliga-Manager sagt, "eine verfahrenre Kiste".

Zuständig sind hauptsächlich drei Personen

Des Wohlwollens des Sportdirektors darf sich Hansi Flick immerhin sicher sein. Völler hat die Frage auf Flicks Verbleib in den vorigen Tagen mehrfach mit Ja beantwortet und sein Ja so klingen lassen, als wäre es eine Selbstverständlichkeit. Als es nach dem 0:2 gegen Kolumbien, dem dritten in den Sand gesetzten Versuch der Testspielreihe, nicht mehr ganz so selbstverständlich wirkte, den Auftrag an Flick aufrechtzuerhalten, hat Völler aus der Trainerfrage kurzerhand eine Spielerfrage gemacht: Er habe inzwischen erkannt, dass einige Akteure nicht die nötige Klasse besäßen, um in der Nationalelf zu spielen.

In dieser Wertung übermittelte Völler außer einer sportlichen Einschätzung auch die Botschaft, am nächsten Tag keineswegs eine Krisensitzung einberufen zu wollen. So blieb es dabei, dass das Thema in Expertenkreisen und Fachmedien diskutiert wurde, nicht aber in den Tagungsräumen der neuen DFB-Zentrale.

Die Flick-Frage ist allerdings auch kein Tagesordnungspunkt für Sitzungen des 14 Köpfe zählenden Verbandspräsidiums oder der diversen Task Forces, die in Frankfurt immer wieder zusammenkommen. Maßgebend sind drei Personen. Außer Völler und DFB-Präsident Bernd Neuendorf zählt Hans-Joachim Watzke zu den Bevollmächtigten. In der Dreifaltigkeit als Boss von Borussia Dortmund, Aufsichtsratschef der Deutschen Fußball-Liga und DFB-Vize ist er zur-

zeit die führende Funktionärsautorität im Fußball-Land. Allerdings befindet er sich gerade im Urlaub, was für Flick möglicherweise von Vorteil war.

Dass Hansi Flick, 58, von sich aus den Rückzug antritt, wird nicht erwartet. Am Rande der Testspiele machte er zwar nicht den souveränsten Eindruck, doch Kenner versichern, Flick plage sich nicht mit Selbstzweifeln. Kritik müsse er akzeptieren, erklärte er jedes Mal höchst professionell, wenn er in den vergangenen Tagen auf den Pressepodien saß. Für gerechtfertigt hält er sie trotzdem nicht. Den negativen Tenor im medialen Fußball-Diskurs findet er unfair.

Über Flicks Schicksal als DFB-Coach entscheiden nicht nur die sportlichen Kriterien. Es geht um die Finanzen, um den möglichen Nachfolger, um dessen Verfügbarkeit und Bezahlbarkeit. Flick hatte beim FC Bayern gearbeitet, bevor er 2021 zum DFB wechselte, die Entlohnung in München setzte die großzügigen Maßstäbe seines nächsten Vertrages. Mit dem damals zuständigen Direktor Oliver Bierhoff hat Flicks Anwalt Christoph Schickhardt einen offenbar stattlichen Abschluss ausgehandelt, "richtig abgeräumt" habe er, erzählt ein gut informierter Branchenvertreter. Entsprechend schmerzhaft würde eine Abfindungsregelung anfallen, um Flick aus dem bis 2024 laufenden Kontrakt zu verabschieden.

Nagelsmann ist jetzt frei - aber ist er das auch noch im Oktober?

Das nächste Problem für den Verband, der zurzeit in nie erlebten Geldproblemen steckt und wegen etlicher offener Belastungen [die Dimension der Not noch gar nicht abschätzen kann](#), wäre die Bezahlung eines adäquaten Nachfolgers. Dass der Assistent Danny Röhl oder der Assistent Marcus Sorg kostensparend den Job übernehmen dürften, ist nicht zu erwarten. Ein ausländischer Trainer ist aus Image-Gründen unerwünscht. Blicke als logischer Kandidat für eine Nachfolge Julian Nagelsmann, der zurzeit ebenfalls im Urlaub weilt und offen ist für alle Arten von Anfragen. Die Bayern-Spieler in der Nationalmannschaft hätten, so ist zu hören, kein Problem mit dem Wiedersehen des plötzlich von der Säbener Straße abberufenen Ex-Vorgesetzten (Manuel Neuer vielleicht ausgenommen). Doch auch Nagelsmann wäre eine teure Lösung, und vermutlich würde der FC Bayern noch zu den hohen Kosten beitragen, indem er auf einer Abfindung für seinen beurlaubten Angestellten bestehen würde.

Ob Nagelsmann aber überhaupt Interesse hätte? Nationaltrainer bei einer deutschen EM ist ein attraktiver Job für einen Mann, der nichts dagegen hat, in der Öffentlichkeit zu stehen. Zuletzt wurde er zwar angeblich beim Flirt mit Chelsea, Tottenham und Paris Saint-Germain gesichtet. Offenbar waren die Gespräche aber nicht immer so intensiv, wie sie gerüchtehalber in manchen Medien dargestellt wurden. Zugleich ist den Verantwortlichen hinter dem Nationalteam bewusst, dass Nagelsmann auf dem Trainermarkt eine Attraktion darstellt. Im Oktober wäre er bestimmt nicht mehr frei.

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter:
www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/1.5961562

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ/schm

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an syndication@sueddeutsche.de.